

## Theater-Ensemble „Gegensatz“ zeigt absurdes Stück

**Wildpoldsried** Nach dem großen Erfolg ihres letzten Stücks „Die Physiker“ kehrt das Theater Ensemble „...gegenSatz“ zum 35-jährigen Bestehen mit einem absurden, provokanten Werk zurück auf die Bühne des Kultiviert-Saals in Wildpoldsried: „Viktor, oder die Kinder an der Macht“ von Roger Vitrac ist an zwei Abenden in der Regie von Edina Meizel zusehen. Es wird am Samstag, 9. November (19 Uhr), und am Sonntag, 10. November (18 Uhr), im Kultiviert aufgeführt. Die Welt Viktors scheint bizarr bis fantastisch und spiegelt so die Absurdität der menschlichen Existenz in der modernen Welt nach dem Ersten Weltkrieg wider, teilt Lumen Montalbano vom Theater-Ensemble mit. Das Stück fordere die Zuschauenden heraus, über Macht, Kindheit und gesellschaftliche Strukturen nachzudenken. Das Stück ist für Jugendliche ab 14 Jahren geeignet. Kartenreservierungen sind online möglich unter der Adresse [www.theater-kempten.de](http://www.theater-kempten.de). (pm)

### Kultur-Szene

Kempten

#### Artig-Verein lädt zu Kunstflohmart

Einen Kunstflohmart bieten Künstlerinnen und Künstler des Artig-Vereins am Samstag und Sonntag, 2. und 3. November, jeweils von 11 bis 19 Uhr in der Galerie Kunstreich (Schützenstraße 7). Zur Auswahl stehen Gemälde, Skulpturen, Fotografie, Zeichnung, Kunstdrucke, Kunsthandwerk, Künstlermaterial, Bilderrahmen und Kunstbücher sowie Dinge, die die Galerie nicht mehr braucht (Leuchtmittel, Lampen, Trinkgläser ...). Eintritt frei. (pm)

Kempten

#### Jam-Session mit Blues und Rock im Künstlerhaus

Eine Jam-Session findet am Donnerstag, 7. November, im Künstlerhaus statt. Auf der Bühne wird unter anderem Blues, Rock, Country, Reggae und Funk gespielt. Beginn ist etwa um 19 Uhr. (pm)

Kempten

#### „Wein-Leseabend“ in der Buchhandlung Rupprecht

Zu einem Wein-Leseabend lädt die Buchhandlung Rupprecht am Donnerstag, 7. November, ein. Vorgestellt werden lesenswerte neue Bücher. Dazu gibt es ein Glas Wein, und die Gäste können zudem in der Buchhandlung schmökern. Der Abend beginnt um 20 Uhr. Karten im Vorverkauf gibt es in der Buchhandlung (Fischerstraße 9, Telefon 0831/52 39 38 80). (pm)

### Ausstellung

Kempten

#### Werke von Hans Ritschmann in Freudenbergunterführung

Im Rahmen des Kunstprojekts „Underground Art Project U1“ in der Freudenbergunterführung gibt es ab Samstag, 2. November, eine neue Einzelausstellung von Hans Ritschmann zu sehen. „Ich versuche bei meinen Arbeiten, Nicht-Vorhandenes, Natürliches nachzubilden, es sollen neue Formen und Bilder entstehen“, sagt der Künstler aus Lauben. „Die Skulpturen und Bilder sind meist abstrakt mit einem erkennbaren Ansatz zu einer menschlichen Gestalt oder einem Profil.“ Die öffentliche Vernissage findet am Samstag, 2. November, um 17 Uhr statt. Die Ausstellung läuft bis 1. Februar. Geöffnet Montag bis Samstag von 8 bis 20 Uhr. (pm)



Auch die Kapelle Emersacker im Landkreis Dillingen hat Architekt Wilhelm Huber entworfen. Repro: Harald Holstein

## Zeitgemäße Formensprache

25 Jahre lang hat Architekt Wilhelm Huber sakrale Räume konzipiert. Wie er dabei vorging, ist nun in der Klosterkirche in Börwang zu sehen.

Von Harald Holstein

**Börwang** Vor 25 Jahren begann das Architektenbüro Wilhelm Huber aus Leiterberg bei Betzigau die Umgestaltung des Erweiterungsbaus an der Klosterkirche Mater Salvatoris in Börwang. Er bekam eine Empore, einen komplett neuen Beichtstuhl und Fenster mit Schrift und Bildwerken des Künstlers Christian Hörl. Architekt Wilhelm Huber nimmt das Jubiläum zum Anlass, in der Klosterkirche eine Ausstellung über seine langjährige Beschäftigung mit sakralen Räumen zu präsentieren. Die kleine Schau „7 sakrale Orte“ zeigt Modelle von Entwürfen und umgesetzten Architekturprojekten. Fototafeln und Diareihen ermöglichen Besuchern, Raumkonzepte und Details der Gestaltung nachzuvollziehen.

Ein realisierter Bau ist die Kapelle für ein Seniorenwohnheim in

#### Kirchenfeier am 8. Dezember

- Die Ausstellung „7 sakrale Orte“ in der Katholischen Klosterkirche Mater Salvatoris in Börwang (Klosterweg) ist von 9 bis 17 Uhr geöffnet.

- Die Schau stimmt außerdem ein auf das 75-jährige Bestehen der Börwanger Klosterkirche, das am 8. Dezember gefeiert wird. (haho)

Bad Wörishofen. Das Modell im Maßstab von 1:50 zeigt nicht nur den Bezug zu anderen Gebäuden. Von oben lässt sich auch die Aufteilung des Innenraumes einsehen.

Das größte Modell der Ausstellung zeigt einen Entwurf, der zwar den ersten Preis beim ausgeschriebenen Wettbewerb erhielt. Er wurde aber nicht gebaut. Das aufwendige Holzmodell für die Kirche Marienfried in Pfaffenhofen an der Ilm gibt jedoch Einblick in die Idee, den kirchlichen Raum mit runden, verglasten Öffnungen zu erhellen. Eine zusätzlich angebrachte Lampe macht die ausgefallene Lichtführung sichtbar.

Architekt Wilhelm Huber, der sich mittlerweile im Ruhestand befindet, bekam nicht nur Aufträge zur Neuschaffung und Erweiterung. Die Kirche St. Paulus in Taldorf bei Ravensburg sollte er verkleinern. Mit einem leichten Vorhang löste er die Aufgabe auf elegante und gleichzeitig sinnliche



Wilhelm Huber neben seinem Modell für die Kirche Marienfried. Foto: Holstein

Weise. Er schuf einen Raum im Raum, der zur Stille und Meditation einlädt.

Beeindruckend dokumentieren Modell und Foto auch seine Gestaltung des Sakramentsaltars im Augsburger Dom. Diözesankonservator Michael Schmid lobte die „unaufgeregte Formensprache“, die gut in die 1000-jährige Baugeschichte des Doms hineinpasste. Er war nicht der einzige extra ange-reiste Gast bei der Eröffnung der Ausstellung. Anwesend in Börwang war auch der 93-jährige Unternehmer Siegfried Denzel, der sieben Wegkapellen auf dem schwäbischen Donauradweg im Landkreis Dillingen stiftete. Im Kreis international renommierter Architekten verwirklichte Wilhelm Huber zwischen Ermersacker und Welden eine zwölf Meter hohe, von blauem Licht durchflutete Kapelle. Der Stifter des Projektes bedankte sich bei Architekt Huber für die unaufdringliche Gestaltung eines Ortes der Einkehr und Stille.

Norbert Diezinger aus Eichstätt umriss als langjähriger Kollege und Freund des Architekten den Werdegang Hubers. Er hob hervor, dass sich im Schaffen des Architekten der Austausch und die intensive Zusammenarbeit mit Künstlern wie ein roter Faden durchziehen. Auch im Außenbereich der Klosterkirche Mater Salvatoris ist die harmonische Integration eines Bildwerkes von Künstler Christian Hörl zu sehen.

## Für Frieden und Miteinander

600 Zuhörer erleben in der Kimratshofener Kirche Uraufführung eines neuen Oratoriums.

Von Rainer Hitzler

**Kimratshofen** Der Wunsch nach Frieden auf der einen und die Gräuel des Krieges auf der anderen Seite durchziehen den beeindruckenden Abend mit der Uraufführung des „Kimratshofener Oratoriums für den Frieden“ als roter Faden. Der durch eine 40-jährige Freundschaft mit dem Kimratshofener Männerchor verbundene Komponist und Dirigent Professor Richard J. Sigmund hat es komponiert und bringt es in Kimratshofen als Dirigent zur Uraufführung. Die 1939 geborene Südtirolerin Rita Frasnelli spricht eindrucks- und ausdrucksvoll die verbindenden Texte und formuliert den abschließenden Wunsch: „Möge Vertrauen, Dialog, Verständnis und Menschheitsliebe die schrecklichen Zeiten überwinden.“

Musikalisch ist das Oratorium ein Mammutprojekt, für das Sigmund und die Kimratshofener ein Orchester aus Allgäu und Südtiroler Musikerinnen und Musikern mit 22 Streichinstrumenten, zwei Querflöten und einem Piano zusammengestellt haben. Solisten und Solistinnen aus der Meisterklasse, die Sigmund in der vorangegangenen Woche in Kimratshofen unterrichtet, singen die Solos und Duette des Oratoriums. Der mächtige Chor setzt sich aus den Südtiroler Formationen Amaté aus Meran und Sängerinnen und Sängern der Ultner Bänkelsänger sowie dem Kimratshofener Männerchor und weiteren Sängerinnen und Sängern aus dem Allgäu zusammen. Darunter sind beispielsweise auch Mitglieder des Kirchenchors Muthmannshofen und der Gruppe „Aufwind“.

Schon beim Einzug der Chorformationen wird die großartige Akustik der Kimratshofener Kirche deutlich: Der Zusammenklang passt auch dann, als die Ultner

Bänkelsänger für ihre Vorstellung schon den Chorraum erreicht haben und die anderen Sängerinnen und Sänger noch aus dem hinteren Teil der Kirche singen. Zu sphärischen Celloklangen und Glockenschlägen ziehen die Chöre ein und stellen sich mit jeweils zwei Stücken vor, bevor das Oratorium beginnt.

Das riesige Ensemble aus sechs Chören, dem Orchester und den Solisten leitet Sigmund mit vollem Körpereinsatz, wobei er es immer wieder schafft, auch den unverstärkt singenden Solistinnen und Solisten selbst in Pianissimo-Stellen den nötigen Raum neben den Instrumentalisten zu verschaffen. Die große Kunst, den mächtigen Chorklang, das Orchester und die Solisten aufeinander abzustimmen, gelingt Sigmund ohne technische Hilfsmittel großartig. Als Zuhörerinnen und Zuhörer am Ende eines donnernden Gloria in spontanen Beifall ausbrechen, zeigt er, dass er auch das Publikum im Griff hat. Während er den Beifall mit der einen Hand beendet, gibt er mit der anderen schon den Einsatz für den nächsten Text der Sprecherin. Das Oratorium soll als Gesamtkunstwerk wirken.

Am Ende des Konzerts entschuldigt sich Sigmund für die teils schweren Texte, aber „was will ich schreiben in solchen Zeiten?“ Wichtig ist ihm vor allem die Botschaft, die am Ende des letzten Stückes „Friede für die Welt“ formuliert wird: „Wir wünschen Frieden für alle, Freiheit für jeden, lasst uns mit Mut die Hände reichen, wir wollen Leben, Freiheit, Frieden für die Welt.“ Peter Kurz vom Männerchor Kimratshofen ist stolz auf den Kraftakt der letzten Wochen und den Höhepunkt an diesem Abend. Das Oratorium ist für ihn ein Signal für den Frieden und das Miteinander. Am Ende applaudieren die etwa 600 Besucherinnen und Besucher im Stehen.



600 Gäste erlebten in Kimratshofen die Uraufführung eines Oratoriums des Südtiroler Komponisten und Dirigenten Richard J. Sigmund. Foto: Rainer Hitzler

## Himmlisches Jubelfest in neuem Klang

Organist Walter Dolak und Blechbläser beeindruckten in der St.-Mang-Kirche mit Bruckners vierter Sinfonie.

Von Markus Noichl

**Kempten** Die Idee liegt auf der Hand: Anton Bruckner war nicht nur Komponist, sondern auch Organist (wie die meisten Alte-Musik-Meister). Er dachte bei der Komposition seiner Symphonien als Organist, behandelte das Orchester wie eine riesige Orgel. Warum also nicht dieses Instrument in die Symphonik hineinholen? Nachdem man Walter Dolaks Bearbeitung von Bruckners vierter Sinfonie in der Kemptener

St.-Mang-Kirche gehört, nachdem Dolak sie an der Orgel mit elf Blechbläsern aufgeführt hatte, dirigiert von Frank Müller, war es wie immer nach der Geburt genialer Ideen: Ganz selbstverständlich und schlüssig nehmen sie ihren Platz und Raum ein. Warum hat das nicht längst jemand gemacht? Das Publikum in der zur Hälfte gefüllten Kirche jubelte nach der Aufführung.

Das Konzept ist schnell erklärt: Die Blechbläser entsprechen jenen, die Bruckner original in seiner „Romantischen“ verwendet, also

vier Hörner, drei Posauern, drei Trompeten und eine Tuba. Die Stimmen der Streicher und Holzbläser verteilt Dolak auf die Orgel, die ja auch die entsprechenden Register hat, um diese Klänge darzustellen.

Überhaupt zeigt die Orgel sich von vielen Seiten. Im zweiten Thema des ersten Satzes zwitschert sie wie eine Kohlmeise. Im dritten Satz, einem Scherzo, geht es laut Bruckner um die Jagd. Die Länd-



Walter Dolak

ermelodie des Trios wird danach zum Essen „von einem Leierkasten“ aufgespielt. Das lässt Dolak die Orgel solo übernehmen.

Jede Menge großes Theater also, auch zum Finale mit seinem „himmlischen Jubelfest“. Die Struktur und Architektur dieses Werkes lag in dieser Bearbeitung und in der Akustik von St. Mang glasklar da, wesentlich deutlicher etwa als bei den Bruckner-Aufführungen in der Basilika Ottobrunen.

Es bedarf wohl eines Musikbesessenen wie Dolak, um so ein Projekt umzusetzen.

Im Oktober erklangen die Vierte schon in Füßen, ein Medley rund um die Sechste in Pfronten. Woher der Schwangauer Walter Dolak dafür die künstlerische und organisatorische Energie nimmt, darf man als Wunder bezeichnen. Ohne solche Menschen, die für ihre Ideen und Visionen brennen, wäre die Welt ärmer. Und langweiliger. Zum Glück gibt es sie auch im Allgäu. (Foto: Dolak)